



# Kopftuch als System - Machen Haare verrückt?

Der Film schildert das Schicksal vieler iranischer Frauen am Beispiel von vier derzeit in Berlin lebenden Exilantinnen. Die Frauen berichten, wie sie die Entwicklung seit Beginn der islamischen Herrschaft 1979 zur Emigration gezwungen hat. Vor allem aber geht es um die Erfahrung der Geschlechterapartheid, die gewaltsame Durchsetzung der *sharia* und der Zwangsverschleierung. Der Chador ist dabei zugleich Symbol und Mittel der islamisch-patriarchalen Herrschaft, der Unterdrückung der Frauen, aber auch aller Formen freier und gleicher menschlicher Beziehungen.

Flucht und Exil waren für die portraitierten Frauen wie für Millionen andere IranerInnen der Preis für ein selbstbestimmteres Leben in relativer Sicherheit. Sie sprechen von ihren Erfahrungen in Deutschland, von Fremdheit, davon, was sie unter „Heimat“ verstehen oder warum sie den Begriff ablehnen. Dabei werden sie nicht als bloße Opfer dargestellt, sondern als Individuen, die mal mehr feministisch, kommunistisch oder auch künstlerisch orientiert auf verschiedene Weise Widerstand leisten und ihren Erfahrungen Ausdruck verleihen.

Wenn unter Lebensgefahr demonstrierende Frauen im Iran skandieren, daß „Emanzipation nicht westlich oder östlich, sondern universell“ ist, bringt dies die Intention des Films auf den Punkt. Der Kontrast zu kulturellrelativistischen Positionen könnte nicht größer sein. Drastisch wird dann auch gezeigt, wie sich ein „kritischer“ Dialog der „Kulturen“, für den etwa auch die Städtepartnerschaft Freiburg-Isfahan steht, sich notwendig gegen die radikale Opposition islamischer Herrschaft wendet. Nach der Vorführung wollen wir mit Fathiyeh Naghibzadeh, einer der Filmemacherinnen, über den Film, aber auch über ihre eigenen Erfahrungen im Exil, über Kopftuch und Islam, über emanzipatorische Perspektiven sowie die aktuelle Situation im Iran diskutieren.

## Sonntag, 23. April, 20.00 Uhr

KTS - Baslerstr. 103 - [www.kts-freiburg.org](http://www.kts-freiburg.org)

